



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

476 (13.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318305)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag W. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Colonie-Beile . . . 25 Pfg.
Kundwärtige Inserate . . . 30
Die Restame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (En-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefeneste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 476.

Mittwoch, 13. Oktober 1909.

(Abendsblatt.)

Zur Reichstagswahl in Koburg

wird uns von dort geschrieben: Wir wüßten nicht, daß in dem verständig regierten Ländchen irgend etwas vorgekommen wäre, was tausende bisher bürgerlicher Wähler der Sozialdemokratie hätte in die Arme treiben können und müssen. Es können also nur Ursachen vorliegen, die nichts mit den speziellen koburgischen Verhältnissen zu tun haben, sondern mit der Reichspolitik in engem Zusammenhange stehen. Die Reichsfinanzreform begn. die Art, wie sie zustande gebracht worden ist, hat eben in Koburg genau so verheerend gewirkt, wie bei allen bisherigen Reichstagswahlen, nur noch in höherem Grade. Auch dies ist begreiflich, denn Thüringen ist ein armes Land und diese arme Bevölkerung empfindet es eben noch stärker, als man es in wohlhabenderen Wahlkreisen empfindet, daß die Reichsfinanzreform mit schreiender sozialer Ungerechtigkeit die unbemittelten Klassen belastet und gewisse wohlhabende Schichten so gut wie ganz frei läßt. Wir haben schon vor Jahresfrist vorausgesagt, daß, wenn etwa die Erbschaftsteuer fallen sollte und damit das Gleichgewicht gegen die Verbrauchssteuern in Fortfall käme, die Sozialdemokraten eine ganz unvergleichliche Wahlparole haben würden, die durch keine Dialektik aus der Welt zu schaffen sein würde. Damit, daß man den Scheckstempel und die Rotierungssteuer an Stelle der Erbschaftsteuer als sogenannte Besitzsteuer gesetzt hat, hat man vom Standpunkte der Gerechtigkeit gegenüber der Sozialdemokratie gar nichts erreicht. Wenn man den Kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Wählern sagt, der Rittergutsbesitzer A. hat von jedem Acker, den er ausweist, zehn Pfennige Steuern zu zahlen oder er hat alle zehn Jahre von seinen Wertpapieren soviel Steuer für die neuen Dividendenbogen zu zahlen, so macht dies auf den kleinen Mann gar keinen Eindruck. Wenn man aber sagt, die Angehörigen von Rittergut A. oder dem Bankier B. haben beim Tode dieses Mannes dreitausend oder fünftausend oder zehntausend Mark Erbschaftsteuer zahlen müssen, „Ihr dürft also nicht allzusehr klagen, wenn Ihr das Bier und die Zigarren etwas teurer bezahlen müßt,“ so macht ein solches Argument auf den kleinen Mann denn doch Eindruck. Diese Möglichkeit der Gegenargumentation gegen die sozialdemokratischen Angriffe hat man sich durch die Ablehnung der Erbschaftsteuer begeben. Die Wahl in Koburg beweist, wie vortrefflich sich die Sozialdemokratie diese Höhe der bürgerlichen Parteien zunutze zu machen versteht. Wenn darunter auch die liberalen Parteien zu leiden haben, obwohl sie für die Erbschaftsteuer eingetreten sind, so ist das ganz selbstverständlich, denn dem kleinen Mann kommt es nicht so darauf an, ob die eine bürgerliche Partei für, die andere gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hat, sondern er kümmert sich nur um das tatsächliche Ergebnis Resultat und dieses ist eben, daß eine ausschließlich von bürgerlichen Parteien gebildete Mehrheit die Erbschaftsteuer zu Fall gebracht und Steuern angenommen hat, die weit- aus überwiegend die unteren Volksschichten belasten.

Es ist leichter, einen Fehler zu begehen, als ihn wieder gut zu machen. Wir fürchten, daß sich dies auch bei der verführten Reichsfinanzreform herausstellen wird. Selbst wenn die Erbschaftsteuer früher oder später aufs Neue erscheinen und dann bewilligt werden sollte, wird der üble Eindruck der erstmaligen Ablehnung dieser gerechtesten aller Steuern sich

kaum verwischen lassen. Man hat ohne Not und aus purem Uebermut der Sozialdemokratie das denkbar beste Agitationsmittel in die Hand gegeben und man darf sich nicht darüber beklagen, wenn sie davon Gebrauch macht.

Der Ausgang der Reichstagswahl in Koburg läßt die „M. N. N.“ an die Freisinnigen die gleiche Mahnung richten, wie wir es gestern getan:

Trotz dieser bedauerlichen Verschiebung des Stimmverhältnisses, die zum guten Teil wohl auf die neuen Reichsteuern zurückzuführen ist, bleibt zu hoffen, daß der Wahlkreis in der Stichwahl dem Liberalismus erhalten bleibt. Das ist möglich, wenn die Freisinnigen wie im Jahre 1907 einmütig für den nationalliberalen Kandidaten eintreten. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden liberalen Parteien, die sich aus den veränderten Verhältnissen erklären lassen und die vor der Hauptwahl ziemlich scharf hervorgetreten sind, müssen jetzt unter allen Umständen zurückgestellt werden. Es gilt, den drohenden Einbruch der Sozialdemokratie in einen Wahlkreis zu verhindern, der seit Gründung des Norddeutschen Bundes ununterbrochen liberal vertreten gewesen ist. Wie im Jahre 1898 in diesem Wahlkreis die Nationalliberalen und die Wähler dem Freisinnigen Fußstapeln zum Siege über den Sozialdemokraten verholten, so ist es jetzt Ehrenpflicht der Freisinnigen, Mann für Mann dem nationalliberalen Regierungsrat Quard ihre Stimmen zu geben.

Wir sagten schon gestern, daß der Zuwachs der Sozialdemokratie von liberalen Wählern komme, die unter Verleugnung ihrer politischen Grundzüge einfach nur ihrer Verstimmlung und Erbitterung einen möglichst elementaren und starken Ausdruck zu geben suchten. Diese Anschauung vertritt auch die „Frankf. Zig.“, nicht ohne ebenfalls das kurzschichtige Verhalten dieser Liberalen zu mißbilligen:

Diese Wahl steht unter dem Zeichen der Finanzreform. Diese sogenannte Finanzreform hat in weiten Kreisen der Bevölkerung eine große Erbitterung hervorgerufen, und es ist nur eine Wiederholung der alten Erfahrung, daß offenbar auch diesmal viele Leute, die gar keine Sozialdemokraten sind, ihren Gefühlen einfach dadurch Ausdruck geben, daß sie ohne weiteres den Kandidaten der äußersten Linken wählen. Daß die Freisinnigen, übrigens auch die Nationalliberalen, diese Finanzreform abgelehnt haben, nützt ihnen in den Augen solcher Stimmungswähler nichts; wäre ein anarchischer Kandidat aufgefunden, so hätte auch er Erfolg gehabt, denn jene Stimmen gäben ja nicht einem Programm, sondern einem Protest. Die Sozialdemokratie hat daher keinen Grund, auf ihren Erfolg stolz zu sein, obgleich sie ihn natürlich bejubeln wird. Sie verdammt ihn nur dem Umstande, daß es Wähler gibt, die der besorglichen Horn über die Politik der vereinigten Reaktionskräfte dazu verleitet, denen Selbstlosigkeit zu leisten, die den größten Mund haben. Den liberalen Parteien aber ist diese Wahl eine Warnung, sich um die Aufklärung der Wählerkreise besser zu bemühen und über den entschiedenen Gegensatz zu den Mächten, die die Finanzreform gemacht haben, keine Unklarheit aufkommen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. Oktober 1909.

Zum Abfall des Mittelstandes von den Konservativen.

Wir haben den leisen Verdacht, daß die „Konservative Korrespondenz“ besonders unzutreffende Artikel mit der Plagge „Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen“ deckt, weil sie sich doch getieren würde, so etwas allein auf die Schultern

zu nehmen. In der letzten Nummer der „A. R.“ ist wieder eine derartige „Zuschrift“. Sie handelt vom Mittelstande und der Finanzreform. Da die Entrüstung des Mittelstandes mit rechtlichen Mitteln nicht einzudämmen ist, so versuchen die bedrohten Konservativen es mit anderen. Der Parlamentarier behauptet, es stehe fest und sei aus den parlamentarischen Verhandlungen jederzeit zu beweisen: „daß in bezug auf die Höhe und Art (1) der Verbrauchs- und Konsumsteuern (Branntwein, Bier, Tabak, Kaffee, Tee und Zündhölzer) bei einer „liberalen“ Reichsfinanzreform nicht das geringste anders gestaltet worden wäre und nur die beschlossene Tafel- und Wertzuwachssteuer (resp. der Umsatzstempel) durch die Erbschaftsteuer ersetzt worden wäre.“ — Wir haben vor einiger Zeit ausführlich dargelegt, wie ganz anders die Liberalen gerade die Art der Steuerausbringung gestaltet hätten, und haben ausgerechnet, daß sie von den jetzt eingeführten Steuern an 100 Millionen hätten streichen und durch andere ersetzen können. Dem ist unseres Wissens von der gegnerischen Presse nicht widersprochen worden. Aber der konservative Parlamentarier hat vielleicht diese Darstellung nicht gesehen? Dann dürfte er doch immer nicht so direkt und nachweisbar Falsches schreiben. Wie kann ein Parlamentarier bestreiten, daß beim Branntwein die Ansichten sowohl über die Höhe wie über die Art der Steuer weit auseinandergingen, daß gerade deswegen der Vorschlag offiziell gekündigt wurde? Wenn aber die Liberalen hier 20 Millionen mehr bewilligen wollten (die keinesfalls den Mittelstand belastet hätten), so müßten sie doch an anderer Stelle lästige Steuern streichen können. Wer das bestreitet, leugnet die Sonne am Himmel.

Doch wir wollen das tausendmal Besagte nicht wieder breittreten. Es sollte nur die grandiose Reichtfertigkeit dieses konservativen Parlamentariers festgenagelt werden. Im weiteren Verlauf seiner Zuschrift kommt er auf die alten Sünden des Liberalismus am Mittelstand zurück, muß aber selbst zugeben, daß sie in der Gegenwart keine Rolle mehr spielen. Dorum spielt er keinen Haupttrumpf aus: wie werden sich die Liberalen zu den neuen Aufgaben des Reichstags, speziell zur Reichsversicherungsgesetzgebung, verhalten? Es soll auffallend sein, daß die liberalen Zeitungen noch nicht viele Artikel darüber gebracht haben. Obwohl sie noch gar nicht veröffentlicht ist! Haben denn übrigens die konservativen Blätter so rundweg, wie es der parlamentarische Herr zu verlangen scheint, jeden Fortschritt in der Sozialpolitik, der mit irgendwelchen Kosten für die Arbeitgeber verbunden wäre, bekämpft und verworfen? Uns ist davon nichts bekannt. Wir glauben, die Nationalliberalen werden auch diesem Problem gegenüber wieder bemüht sein, die Gegensätze der Klasseninteressen auszugleichen. Die von den Großagrarern abhängige Rechte ist zuweilen stramm mittelstandsfreundlich und bereit, auch die bedenkenlichsten Wünsche der Ultras zu erfüllen; dann aber, wenn ihr eigenes Interesse in Frage kommt, ist sie direkt mittelstandsfeindlich. Siehe Finanzreform. Es heißt denn doch dem ganzen Mittelstand den Bau dicker Kartoffeln zutrauen, wenn man annimmt, er würde nur die eine Seite der konservativen Tätigkeit sehen und die andere vergessen. Der Sommer 1909 hat dem Mittelstand den Star geschoßen. Er weiß jetzt, daß es nicht auf ein paar Einzelgesetze ankommt (die oft, wie z. B. das

Genilleton.

Treitschke und wir.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 12. Oktober.

Nun steht Heinrich von Treitschke's Standbild im Marmorgarten der Berliner Universität und wer von den Heranwachsenden in Berlin studiert, wird häufighin sich die Hüfte des vorzugswürdigen Mannes einprägen müssen, der, da wir jung waren, uns alle begeisterte. Uns Älteren bedeutet er, wie immer wir uns laßt entwickeln mochten, ein wertvolles Element unserer Pädagogik. Ist er's auch denen, die nach uns kommen? Kann der Mann, der die Geschichte seines geliebten Vaterlandes wie einen erschütternden Helldenkmal vorzutragen liebte, auch die Verdienste eines neuen Geschlechts leiten? Treitschke selbst hat darauf gerechnet: Er hat sich, so berichtet Diezinger, der Herausgeber des nachgelassenen vierten Bandes seiner historischen und politischen Aufsätze über manche Fehlschlüsse seines Lebens mit der Hoffnung geträufelt, daß nach seinem Tode sein Ruhm wachsen würde. Diese Hoffnung scheint sich nicht zu erfüllen. Die jungen Leute, erzählen berühmte Beobachter, die jetzt Deutschlands hohe Schulen bevölkern, wissen, wenn die Distorie nicht gerade in ihr Fach fällt, kaum mehr etwas von dem machtvollen Universitätslehrer, der noch vor neunundzwanzig Semestern Tag für Tag ein vielhundertköpfiges Auditorium aller Fakultäten durch die Leidenschaft seiner Rede in Bohn und Liebe erbeben machte. Bei den Älteren aber und den breiteren Schichten schadet dem toten Treitschke noch immer, was bereits dem lebenden geschadet hatte: daß er auf seine Weise ein Parteimann war. Er hatte als liberaler Unitarier begonnen und da er starb, war er etwa, was man einen liberalen Tory heißen

sönnte. Er hat; aber zwischen durch auch den Ultramontanismus bekämpft, mit harten Worten die angeblich „berübelte“ Zeitungs- presse abgestraft und oft genug die Demokratie, der er apostolisch haarenbildende Kraft absprach, gescholten. In alle dem vermochte der Durchschnittsdeutsche sich nicht zurechtzufinden und so geschah's, daß er als Politiker immer mehr vereinsamte. Auch im Reichstag, dem er von 1871 bis 1888 angehörte. Der Menge aber galt er, der gelegentlich so scharf konservative Weisheitsfabel und jungerliche Eigenlust zu tabeln gewußt hatte, je länger je mehr als der abelige konservative Heißhörn, der als Geschichtsschreiber wie als Lehrer einseitige, von Parteiblenbung umfangene Zersplitter besessener hätte. So ein Stück alter Herr vor Altdenkmal und Nationalen in Gänsefüßchen. In Wahrheit hat der Tote freilich mit dieser Mentalität innerlich nie etwas gemein gehabt und gerade an ihm ist deutlich abzumessen, welche Lust eblen und opferwilligen Patriotismus, der dem reifen Manne ein Lebendelement bedeutet, von der unheimlichen Redseligkeit unserer heutigen Teutomanen trennt. „Große politische Leidenschaft“, hat Treitschke einmal gesagt, „ist ein löstlicher Schatz; das wahre Herz der Mehrzahl der Menschen bietet nur wenig Raum dafür.“ Unsere Lutanomanen sind fast durchweg matte Herzen und ihr einziger Schatz besteht für gewöhnlich darin, daß sie mit erschlichem Gewärt sich auf allen Märkten als die allein echten Nationalen auszurufen lieben.

Heinrich von Treitschke war der Sohn einer anderen Zeit und vieles, was schon die frühesten Kindheit und sein erst-8 Mannesalter verblüfferte, hat uns nie bedrückt. Das treulose Weien der Hohburger geht uns nicht mehr ins Blut; die Klein- und Mittelstaaten haben sich zumest ganz ehrlich in die neue Gestaltung der Dinge gesunden und nur ab und zu steigt die „Märchenwelt des Partikularismus“ noch vor uns auf, wenn die Potentaten von Bayern, Württemberg oder Sachsen einander in ihren p. p. Redebögen Antrittsbefehle machen und zum spöttlichen Erstarken von

ganze Europa beim pomphaften Festmahle von den Verbindungen ihrer „Völker“ und der Waisentrübsal ihrer tapferen Heere reden. Aber das sind uns doch nur noch Maskenfeste im politischen Leben und auch den tollen Spul des Weltentums muß eines nicht zu fernem Tages die Erkenntnis durchschauen, daß ein großes und aufblühendes Volk andere Aufgaben hat als den vielleicht schmerzlichen Schicksalen irgend eines Dynastengeschlechts nachzusinnen. Immerhin wird es der in manchem Stück glücklicheren Gegenwart wohl anfallen, anständig und ehrfürchtig zugleich sich immer wieder in das Leiden und Ringen der Väter zu vertiefen und aus dem Gewesenen das Verständnis für das Heute zu suchen. Wer aus der fünf Bänden deutscher Geschichte, die ein monumentales Werk bleiben, auch wo der Verfasser in Hoff oder Liebe vorbeigreift, erkannt hat, wie unendlich schwer unsere Väter es hatten, zur Einheit zu gelangen, der wird über manchen Jug im Anblick des ge-einten Deutschlands milde urteilen lernen. Milde, aber ohne Duldsamkeit. Zum Ausrufen laßt unser heutiges Reich noch nicht ein und es heißt, Treitschke und seine historische Stellung im Leben der Deutschen völlig verkennen, wenn hier und da der drockige Versuch gemacht wird, geküßt auf Treitschkes nachgelassene Schriften Gegenwarts politik zu traktieren. Es ist nichts anderes: unter Reich ist auf Auswachen berechnet. Es muß nach unten wachsen; die widerstrebenden und entfremdeten handarbeitenden Schichten der Nation wieder als deren bewußte Glieder einfügen. Es muß aber auch in irgend einer Form (wir betonen: in irgend einer) nach außen wachsen.

Unser Reich ist, wie der alte Kaiser einmal zu Bismarck gesagt hat, nur das „verlängerte Preußen“. Treitschke war doch zufrieden; er hätte dies „stolze Preußen“, das Vaterland seiner Wahl, mit der ganzen Blut seines heißen Berges. Und er hatte Recht von seinem Standpunkt aus und seiner Zeit heraus; denn wirklich hatte in den Jahren blutiger Entschreibungen Preußen die Hauptarbeit beim deutschen Einheitsbau geleistet. Derweil sind wir

Warenhaussteuererlass, in ihrer Wirkung weit überschätzt werden), sondern auf die gesamte Politik einer Partei.

Zur Verschmelzung der liberalen Parteien

hatte Abg. Payer nochmals das Wort in einem an die „Post. Ztg.“ gerichteten Schreiben genommen.

Sie werden finden, daß ich keine Partei in der Partei und keine außerordentliche gelehrte Organisationen, wenn auch nur als Unterorganisationen, will; umgekehrt, ich will, daß eine badische oder württembergische oder bayerische Unterorganisation bestehen soll.

Hierzu bemerkt die auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei stehende „Pres. Ztg.“ unter anderem:

Und doch würde in Norddeutschland eine solche Rückversicherung eine unbedingte Notwendigkeit sein. Wir können unsere Meinung nicht unterdrücken, daß der berechtigte Führer der süddeutschen Demokraten nicht völlig übersehen, was er anrichtet, wenn er das feste Gefüge der freisinnigen Volkspartei zerbricht durch ihre Durchsetzung mit einem Parteien-Projektionspatrimonium unauflöslicher Elemente, denen die Kritik an der eigenen Partei eine Daueraufgabe ihres politischen Lebens zu sein scheint.

Landtagswahl 1909.

Verzeichnis der Mannheimer Wahlberechtigten nach Wahlkreisen und Bezirken.

Table with columns: Bezirke, Wahlkreise (I-V), and population counts for each district and ward.

Im Jahre 1905 mithin im Jahre 1909 mehr bzw. wenig Wahlberechtigte. Es kandidieren im Wahlkreis I Städte, Anselm (Dem.) wie 1905.

Die Wahl von 1905

Table showing the results of the 1905 election, including the number of voters and votes for various candidates and parties.

aber eine gute Wegstrecke miteinander gewandert und jetzt beginnen wir doch schon zu erkennen, welche Gefahren auch dies verlängerte Breiten für Deutschland birgt.

Und also, um es kurz zu sagen, wir sind älter als Treitschke. Gerade in den dreizehn Jahren, da er nun schon unter den Vätern des Berliner Matthäusfriedhofes schlummert, sind wir erheblich gealtert.

Buntes Feuilleton.

Das Schönheitsideal des Ostafrikaners. Der bekannte Forschungsreisende und Leiter des „Museums für Völkerkunde“ in Leipzig, Prof. Dr. Carl Meule, berichtet im „Kosmos-Sandweiser“ über das Schönheitsideal des Ostafrikaners.

Wahlveranstaltungen.

Der Wahlhof (bei Brühl), 12. Okt. (Von unj. Korresp.) Heute abend fand im „Deutschen Hof“ auf dem Wahlhof eine sehr gut besuchte Wählerversammlung statt.

Deutsches Reich.

Die Einigung der Liberalen. Auch der Bremer Verein der Jungliberalen hat sich mit der Frage der Einigung der Liberalen beschäftigt und dazu folgende Resolution angenommen.

Dritter deutscher Hochschullehrertag.

Leipzig, 12. Oktober.

Der dritte deutsche Hochschullehrertag wurde heute vormittag in einem Vorraum des Universitätsgebäudes durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Professor v. Amiro (München) eröffnet.

1. Es muß von den entscheidenden Instanzen gefordert werden, daß sie sich bei der Erteilung der venia legendi nicht durch Umstände bestimmen lassen, die von formellen Voraussetzungen abgesehen weder die wissenschaftliche Qualifikation, noch die Lehrfähigkeit oder persönliche Würdigung des Bewerbers betreffen.

2. Es empfiehlt sich, die Entscheidung über die Habilitation den Fakultäten zu überlassen und der Kontrolle der Regierung nur insoweit, als abgesehen von Formalien, Tatsachen vorliegen, die den disziplinarischen Ausschluß vom Lehrberuf zu begründen geeignet wären.

3. Als Kriterien gegen den Mißbrauch innerhalb der Fakultät sind erzwungenermaßen: angemessene Verleumdung, motivierte Ablehnung und begründeter Widerspruch an den Bewerber.

Wir wollen zunächst die religiösen Fragen behandeln. Bei religiösen Fragen kann ich als selbstverständlich ansprechen die Habilitation in der theologischen Fakultät oder bei einer Universität für die statutenmäßige Hindernisse religiöser Natur bestehen.

Es ist das Lebensprinzip aller wissenschaftlichen Arbeit. (Gründer Weisfall.) Ein wissenschaftliches Dasein ist unentbehrlich, wenn es nicht auf dieser Linie die reine, freie Hingabe an die Wahrheit verfolgt.

Reizhaft schwagt und plaudert mit jenem natürlichen Frohsinn, wie er eben nur dem Regier eigenständig ist.

auf geübte andauernde Pflege dieses unerflichen kostbaren Gutes ist, was den Regier in dieser Beziehung hoch über das Durchschnittsniveau der Kulturvölker emporhebt.

lebens. Sie ist nicht Wissenschaft, sondern man kann fast sagen, nur eine Geschicklichkeit in Verwerten und Berechnen von vorhandenen Kräften im Dienste dieser Ziele.

Damit ist eigentlich unsere Frage grundsätzlich kurzer Hand erledigt. Nun kommen wir aber zu den Schwierigkeiten. Wir müssen uns darüber klar sein, daß es sich hier nicht um einen abstrakten Grundgedanken handelt, sondern um eine Personenfrage.

Der dritte deutsche Hochschullehrertag wurde heute vormittag in einem Vorraum des Universitätsgebäudes durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Professor v. Amiro (München) eröffnet.

1. Es muß von den entscheidenden Instanzen gefordert werden, daß sie sich bei der Erteilung der venia legendi nicht durch Umstände bestimmen lassen, die von formellen Voraussetzungen abgesehen weder die wissenschaftliche Qualifikation, noch die Lehrfähigkeit oder persönliche Würdigung des Bewerbers betreffen.

Wir wollen zunächst die religiösen Fragen behandeln. Bei religiösen Fragen kann ich als selbstverständlich ansprechen die Habilitation in der theologischen Fakultät oder bei einer Universität für die statutenmäßige Hindernisse religiöser Natur bestehen.

Es ist das Lebensprinzip aller wissenschaftlichen Arbeit. (Gründer Weisfall.) Ein wissenschaftliches Dasein ist unentbehrlich, wenn es nicht auf dieser Linie die reine, freie Hingabe an die Wahrheit verfolgt.

Reizhaft schwagt und plaudert mit jenem natürlichen Frohsinn, wie er eben nur dem Regier eigenständig ist.

auf geübte andauernde Pflege dieses unerflichen kostbaren Gutes ist, was den Regier in dieser Beziehung hoch über das Durchschnittsniveau der Kulturvölker emporhebt.

Beratsamung, von einer Abstimmung über die Wochsichen Thesen abzusehen.

Geheimrat Binding schloß dann die Aussprache mit der Konstatierung der Tatsache, daß die Mehrzahl der Versammlung überwiegend auf dem Boden des Referenten stehe. Darauf werden die Weiterberatungen auf nachmittags 4 1/2 Uhr vertagt.

Luftschiffahrt.

Die erste deutsche Luftschifferschule in Friedrichshafen eine Schöpfung des Deutschen Luftflotten-Vereins in Mannheim, ist am 1. Oktober 1909 eröffnet worden und hat am 4. mit 9 Schülern den Unterricht begonnen. Der „Motorluftschiff-Korrespondenz“ wird dazu von autoritativer Seite gefeiert: Der Unterricht in der Luftschifferschule erstreckt sich sowohl auf einige formale Wissenschaften, um die bis dahin gewonnene Schulbildung der Zöglinge zu erhalten und zu vertiefen, wie besonders auf die einschlägigen aeronautischen Wissenschaften wie Meteorologie, Navigation, Maschinen-Konstruktionslehre usw., Lehrfächer, zu deren Erteilung sich in erster Linie die Ingenieure der Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen bereit erklärt haben. Die Leitung der Schule hat ein aktiver Offizier übernommen, der zu diesem Zweck zunächst auf 1 Jahr durch A. R. O. beurlaubt worden ist. Der Lehrkursus ist ein 2jähriger, wobei die beiden Winterhalbjahre für den theoretischen Unterricht bestimmt sind, während in den Sommerhalbjahren lediglich die praktische Ausbildung in den Werkstätten stattfindet, die durch die Obermeister der genannten Luftschiffbauanstalt erteilt wird.

Die jungen Leute, die hier als Fahrtenpersonal und Monteur für das Luftschiffahrtswesen ausgebildet werden, müssen als Vorbildung für diesen Beruf eine abgeschlossene Mittelschulbildung besitzen sowie eine 2jährige praktische Lehrzeit in einer Maschinen- oder Motorenfabrik durchgemacht haben und dürfen beim Eintritt in diese Schule das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, so daß sie nach Abschluß des 2jährigen Lehrkurses ihrer Militärflicht genügen müssen. Die Schüler verpflichten sich, bei der Luftschiffahrt zu dienen, damit dieselbe für die Bekleidung ihrer Motorluftschiffe, dieses neuesten Aufklärungsmittels, sedmännlich vorgehaltenes Personal erhält. Es liegt in dieser Verpflichtung außerdem eine Forderung der Dankbarkeit, da das Kriegsministerium die Luftschifferschule namhaft subventioniert. Aus diesem Grunde werden auch nur solche jungen Leute angenommen, die nach ärztlichem Gutachten aller Voraussicht nach militärtauglich sind.

Die Lebensstellung der jungen Leute wird in erster Linie in der Luftschifferekruppe zu suchen sein; aber auch im privaten Dienst wird die Nachfrage nach geschultem Personal bald eine ziemlich bedeutende werden, da wir allem Anschein nach von der Bewirtung eines Luftverkehrs nicht mehr allzuweit entfernt sind und auch der immer größeren Umfang annehmende Luftschiffbau der geschulten Kräfte sich gern bedienen wird. Der Verein glaubt daher, mit der Errichtung der Friedrichshafener Luftschifferschule einem dringenden Bedürfnis auf dem Gebiete des Luftschiffahrtswesens entgegengekommen zu sein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. Oktober 1909.

• Vom Hofe. Großherzogin-Witwe Luise ist von der Mainau nach Dachs am Genfer See abgereist zum Besuch der dort weilenden Prinzessin von Sayn-Wittgenstein; von Dachs begibt sich die Großherzogin-Witwe nach Badenweiler. Ende dieser Woche reist sie nach Berlin, um an der dortigen Hoffeier teilzunehmen und am 20. ds. Mts. zu dem üblichen Herbstaufenthalte mit ihrer Hofhaltung nach Baden-Baden überzusiedeln. — Großherzogin Hildegard hat gestern der Stadt Lehy einen Besuch ab und besichtigte die Ausstellungen der Handwerkskassen.

• Verletzt wurde Betriebsleiter Friedrich Kocher in Renshan nach Karlsruhe (Hauptbahnhof).

• Personalnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: zu Telegraphengehilfen: Marie Hub in Karlsruhe, Hermine Kunz in Wühl; zum Telegraphenhilfsmechaniker: Emil Wipfler in Mannheim. — Ernannt zu Postassistenten: die Postgehilfen: Andreas Frank in Weinsheim, Otto Grün in Wühl, Ambros Baumgärtner, Karl Böhrer, Hermann Müller, Edwin Scherer, Julius Trey in Karlsruhe, Gregor Henninger, Verold Köhl, Hubert Müller, W. Popp in Mannheim, August Kaiser in Achern, Hugo Wipinger in Ettlingen, Adolf Seier in Bretten, Richard Stud in Baden-Baden-Lichtenau, Viktor Wieland in Renshan. — Verletzt: die Postassistenten Wilhelm Fischer von Krautheim nach Königshefen, August Petule von Weisstadt nach Keilingen, Peter Vosmann von Mannheim nach Bruchsal, Karl Müller von Karlsruhe nach Mannheim, Wilhelm Reimmuth von Freudenberg nach Erbstal, Wilhelm Schmitt von Weisheim nach Sodenheim, Emil Schneider von Wargzell nach Odenheim, Fr. Wühl von Forstheim nach Rastatt. — Freiwillig ausgeschieden die Postgehilfen Paula Schilling in Karlsruhe.

• Offentlicher Vortrag. Am Freitag, den 15. veranstaltet der Kaufm. Verein v. A. eine öffentliche Veranstaltung, in der die bekannte Rednerin der „Verbandeten“, Fr. Eva von Roy-Königsberg i. R. zum erstenmale in unserer Stadt einen Vortrag über „Drennende Tage“ erbringen für weibliche Handlungsgehilfen“ halten wird. Fr. von Roy ist seit 10 Jahren Leiterin des Königsberger Kaufmännischen Vereins d. w. A., einer gutgehenden Organisation im äußersten Osten unseres Vaterlandes und hat auch in den ostpreussischen Städten Rempel, Jauerburg, Tilsit und Allenstein Vereine resp. Ortsgruppen ins Leben gerufen. Schon im vergangenen Jahre unternahm Fr. von Roy eine Vortragsreise in Mitteldeutschland im Interesse der den Verbänden angehörenden Vereine; in diesem Jahre bereist sie West- und Süddeutschland, um auch diesen Vereinen neue Anregung zu bringen.

reagieren, als gewöhnliche Menschen. Helen Keller hat durch ihre Entwicklung davon Zeugnis abgelegt, wie die Beklümmerung einzelner Sinne eine aus Wunderbare grenzende Verfeinerung und Vervollkommnung der anderen Sinne mit sich bringt. Nun wird sie im Ballon Gelegenheiten haben, die Sensationen des Fluges zu empfinden. Helen Keller hat in ihrem stillen Seime in Wrentham alle Fortschritte auf dem Gebiete des Fluges mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man kennt sie als eine außerordentlich scharfe Selbstbeobachterin, deren Wahrnehmungen während einer Ballonfahrt der psychologischen Wissenschaft vielleicht manche interessante Aufschlüsse vermitteln können.

Keine Buchhalterin, Kontoristin, Stenotypistin, Verkäuferin und Privatangehörige in ähnlicher Tätigkeit sollte fehlen, wo es sich um die Beschaffung wichtiger Berufsfragen handelt.

• Von der Gartenabtwegung. Eine neue Gartenstadtgesellschaft ist zurzeit in Hamburg in der Gründung begriffen. Ihre Zwecke sollen die folgenden sein: 1. der gemeinschaftlichen Bau von Häusern, besonders von Gartenhäusern; 2. die Vergemeindung von Boden und Häusern, d. i. die freihändige Umwandlung des Privatbesitzes an Boden und Häusern im Allgemeinen (Gemeindebesitz) oder wenn dies vorerst nicht angängig ist, in Gesellschaftsbesitz; 3. Verbilligung aller Mieten; 4. Beseitigung aller Mißstände im Häuserbau und Wohnungswesen; 5. Pflege des Körpers und der Gesundheit durch Spiel und Sport und Pflege der Geselligkeit.

• Männergesangsverein Redaran. Heber dem am Sonntag im Saale des „Badischen Hofes“ veranstalteten Konzert waltete ein guter Stern. Das Programm bot in guter Zusammenstellung gediegene Männerchöre, von denen eine besonders gute Wiedergabe Fr. Hegars bekannter Chor „Jung Voller“, S. Jüngst „An die Heimat“ und „Sehnsucht“ von S. Witow erfuhren. „Jung Voller“ wurde besonders beifällig aufgenommen. Der schwierige Chor wurde aber auch wirklich allen Anforderungen der Komposition entsprechend wiedergegeben. Eine bemerkenswerte Darbietung war auch ein dem Verein gewidmeter Chor „Vorfreuden“ von Baumbach, dessen zweiter Vers da Capro gegeben werden mußte. Guten musikalischen Humor enthält das gleichfalls mit gutem Beifall aufgenommene Opus „Pappelmäuschen“ von Wohlgenuth. Das Konzert wurde mit Mozarts „Reihe des Gesanges“ eröffnet, dann folgten die Chöre „Möste im Walde“ und „Abendlied“. Der Männergesangsverein Redaran besitzt ein gutes Stimmmaterial, das sich hören lassen kann. Auch technisch gelangten die Chöre unter Herrn Rudolf Huncs Leitung sehr gut zur Wiedergabe. Einfache und Rhythmus waren exakt. Den Solopart hatte Herr Karl Scherer-Mannheim (Bariton) übernommen. Er wurde von Herrn Dirichler-Mannheim gut begleitet. Die Stimme des Sängers hat namentlich in den tieferen Tönen einen schönen Klang. Technisch ist die Stimme gut geübt. Etwas mehr Temperament hätte der Sänger in den Prolog und „Daiazzo“ legen sollen. Im großen Ganzen jedoch wurden die Solis gut gegeben, so daß das sehr zahlreiche Publikum Herrn Scherer ebenfalls beifällig pfeifete. Der Sänger trug noch „Lieb an den Abendstern“, Schuberts „Am Meer“, „Der Doppelgänger“, „Murmels des Lütchen“ von Jenen, sowie das ergreifende Volkslied „Aus der Jugendzeit“ von Radeghy vor. Der Männergesangsverein Redaran darf mit seiner Veranstaltung völlig zufrieden sein.

• Weitere Anschuldigung eines Streikenden. Unter Bezugnahme auf unsere Meldung im heutigen Mittagblatt unter dieser Spitzmarke wird uns mitgeteilt, daß der überfallene Maschinenarbeiter bei der Möbelfabrik Renz u. Walter tätig ist. Zu gleicher Zeit wurde ein anderer Arbeiter der Firma am Eingange zur Fabrik ebenfalls geschlagen und am Kopfe vermannt. Beide Fälle sind heute früh der Polizei gemeldet worden.

• Nach dem Jahresbericht des Kaufmännischen Vereins welscher Angehörter G. S. H. H. das Jahr 1908-09, das achte Geschäftsjahr, wohl etwas unter der andauernd schlechten Lage des Wirtschaftsmarktes, nahm aber im allgemeinen einen befriedigenden Verlauf. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April 1909 697 ordentliche und 181 außerordentliche Mitglieder. In der Stellenvermittlung wurden 440 offene Stellen gemeldet und 400 Bewerberinnen eingeschrieben, wovon 250 Stellen erhielten. Von den Stellen waren 232 Bureaustellen, die übrigen 18 Verläuferinnenstellen. 6 Stellen wurden nach auswärts, 14 Stellen an von auswärts kommende Bewerberinnen bemittelt. Gut gekulte Kräfte waren auch im Berichtsjahre gesucht. Von den Unternehmern wurden die Sprachkurse vom vorigen Jahre noch zu Ende geführt, aber mangels Beteiligung nicht mehr erneuert, fast dessen aber mit der Herlitz School hier ein Vortragspreis für die Mitglieder vereinbart. Tagungen fanden 2 Anfänger- und 2 Fortbildungskurse in Gabelberger Stenographie und 2 Anfänger- und 1 Fortbildungskurse in Stalze-Sören-Stenographie, ferner 15 volle Kurse und 18 Lehrgänge im Maschinenzeichnen, die alle gut besucht waren. Im Laufe des Jahres wurden drei Vorträge und 6 gesellschaftliche Veranstaltungen abgehalten. Die Vereinsbibliothek wurde gut benutzt. Es wurden an 240 Mitglieder 1400 Bände verliehen. Die Verwaltungsratsmitglieder behielten sich hauptsächlich mit der Aufstellung des Winterprogramms, mit der Vereinsbibliothek, sodann mit den Vorschlagsvorarbeiten der verbündeten Kaufmännischen Vereine zur Denkschrift der Regierung über die staatliche Pensionsversicherung, die nur teilweise die Billigung des Verwaltungsrats fanden, ferner mit der Bewilligung des Vereins an einer hochschätzlichen „Schreibstube für arbeitslose Schreibkandidaten“. Endlich bereitet der Verwaltungsrat zurzeit eine Stellenlosenerklärung vor, die den Mitgliedern als Äquivalent für die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages geboten werden soll. An den Beiträgen der hiesigen Organisationen zur Regelung der Arbeitszeit in den Sonntagen nahm der Verein tätigen Anteil. Neuerdings hat er sich an einer Eingabe der hiesigen Kaufmännischen Organisationen an den Bundesrat beteiligt, in der die Mindestforderung einer neunstündigen Arbeitszeit gestellt wird. Die Kampfergebnisse sind pflächtig.

• Die Straßensubstanz bei Schriesheim soll, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, teilweise rekonstruiert werden. Wischer der Waag sind seit langem die Strafen von Oberndorf.

• Die Schreibstube in N. B. 15, erstarrt sich, obwohl sie erst einige Tage besteht, einer sehr regen Bewegung. Mit großer Begeisterung sei konstatiert, daß bereits eine größere Anzahl hiesiger Firmen ihre Schreibarbeiten der Schreibstube überwiesen haben. Allein diese Aufträge reichen nicht aus, um alle diejenigen beschäftigten zu können, die um Schreibarbeit nachgelangt haben und täglich noch nachsuchen. Deshalb möchten wir die Bitte an die verschriebenen Firmen richten, ihre Schreibarbeiten womöglich in der Schreibstube ausführen zu lassen. Sie verbinden damit gleichzeitig eine soziale Tat. Die Schreibstube für arbeitslose Schreibkandidaten ist aber auch ein Bedürfnis für eine Stadt von der Größe Mannheims. Das Lokal ist allerdings noch sehr primitiv eingerichtet; doch hofft der Geschäftsführer, Herr W. Grützpohl, der zu Hause 6 Jahre eine Schreibstube leitete, der Stube allmählich kaufmännisches Aussehen durch Anschaffung der nötigen Materialien und Utensilien geben zu können. Hoffen wir, daß ihm dies recht bald gelingt. Die Schreibstube ist eine Wohlfahrtsanstalt zu dem Zweck, heillosen Schreibkandidaten vorübergehend Unterkunft und Verdienst zu gewähren, um ihnen das Auffinden eines neuen Erwerbs zu erleichtern. Die Schreibstube ist kein Erwerbsbetrieb, trägt aber den Charakter kaufmännischer Geschäfte. Sie sammelt von Industriellen, Engros- und Detailgeschäften, Handwerkern, Behörden, Vereinen und Privaten Aufträge für schriftliche Arbeiten jeder Art und läßt sie in der Schreibstube oder in den Büros der Arbeitgeber durch die Stellenlosen anfertigen. Die Einnahmen dienen zur Deckung der Löhne der Beschäftigten, eventuell auch noch zur teilweisen Beschaffung der Materialien. Die Tätigkeit der Schreibstube verreckt sich u. a. auf folgende Gebiete: Schreiben von Briefen, einschließlich Posten, Anfertigen, polieren, beschriften von Manuskripten, Gesandtschaften, Protokollen, Dispositionen, Differenzen, Geschäftsberichten, Rollen in Theaterstücken, Offizialen, Requisitionen, Reden, Einladungen, Gratulationen usw.; Bewilligungen, Vermittlung Hand- und Schreibmaschine, Bankarbeiten usw. zu billigen Sätzen unter der

Zusicherung sauberster und raschster Ausführung. Die Schreibstube stellt auch außer dem gewöhnlichen Auftrags für schriftliche Arbeiten jeder Art für Stunden, Tage und Wochen zur Verfügung.

• Aus dem Schöffengericht. Erhebliche Unterschlagungen verübte der Ausländer Hölzig Schömann im November 1909 bei dem Milchhändler Weidlich hier. Bei zahlreichen Kunden zog er die Milchschäulen ein und lieferte die Beträge nicht ab. Dann verlängerte er ca. ein halbes Duzend Mal die Milch durch Zuschütten bis zu 1 1/2 Liter Wasser auf 15 Liter Milch, um für sich persönlich einen Vorteil von 20 bis 30 Pfennig herauszuschlagen. Gegen den auswärts vernommenen Angeklagten wird eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen ausgesprochen. — Der Hafenarbeiter Leopold Albin Roe aus Rabau sah am 29. August in der Wirtschaft „zum Kopuzingerlädchen“ neben seinem Mädchen, als zwei Köpfe zur Türe hereinliefen und das Mädchen antrampelten. Sofort entstand ein Streit, bei dem der Postillon August Dörner, der an dem Vorfall ganz schuldlos war, von Roe einen Stich in den Unterleib erhielt, der ihn an den Rand des Grabes brachte. Der Röhling ließ sich sogar für die Tat nach ein Messer von dem verheirateten Hafenarbeiter Martin Kung, der sich gestern neben Roe wegen Verhinderung bei der Körperverletzung zu verantworten hatte. Roe wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und Kung zu einer solchen von 3 Wochen verurteilt.

Stimmen aus dem Publikum.

In Nr. 473 des „General-Anzeiger“ beschließt sich ein Herr X. unter „Stimmen aus dem Publikum“ mit dem Schreiber X. In diesem Eingelände sind nun viel Unwahrheiten enthalten, die uns zwingen, hierauf näher einzugehen. Der Herr X. hat großes Bedauern mit den Unorganisierten, denen angeblich durch das rigorose Vorgehen der Arbeiterführer große Verluste zugefügt würden. Dieses zeigt, wie schlecht der Herr X. über die wahren Ursachen des Kampfes informiert ist, sonst könnte er nicht vom rigorosen Vorgehen der Arbeiterführer schreiben, an diesem Streit tragen nicht die Arbeiter sondern die Arbeitgeber die Schuld.

Terrorismus ist von den Organisierten beim Ausbruch des Kampfes auf die Unorganisierten in seiner Welle ausgeübt worden, sondern die Unorganisierten haben sich freiwillig ihren organisierten Kollegen angeschlossen, ein Beweis dafür, daß dieser Kampf der Arbeiter ein gerechter ist. Wenn nun von den Streikenden verriacht wird, auf die noch wenigen vorhandenen Arbeitswilligen einzumachen, damit diese ebenfalls die Arbeit einstellen, so ist das den Streikenden ihr gutes Recht, das ihnen ja nach dem Gesetze zusteht. Es trifft auch nicht zu, daß die Lehrlinge nach anderen Gebieten abgeschoben werden, sondern diese Kollegen reisen freiwillig ab. Alle anderen Streikenden erhalten ihre Unterhaltung weiter; auch die Unorganisierten werden, wenn sie sich mit ihren organisierten Kollegen solidarisch erklären, unterstützt. Von einer Unmenslichkeit, wie es der Herr X. behauptet, kann daher keine Rede sein.

Es ist auch nicht wahr, daß die 15 Schreiner im Hansischen Neubau hinausgeschickt wurden. Dieses waren organisierte Arbeiter von der Firma Schneider u. Sonas aus Frankfurt, die sich mit ihren Kollegen bei der Aussperrung in Frankfurt solidarisch erklärt haben. Eine große Unwahrheit ist es, wenn behauptet wird, daß dem Handwärter der Reichlichen Möbelfabrik das Essen weggenommen wurde. Hierfür wird wohl Herr X. keine Beweise erbringen können. Eine Verletzung der Arbeitswilligen in den großen Werkstätten hat noch nie stattgefunden, da in diesen Betrieben kein Einzelarbeiter und so fällt auch diese Anklage gegen die Streikenden in sich zusammen. Im übrigen sei Herr X. darauf hingewiesen, daß die Zahl der nicht organisierten Arbeiter im Schreinerergewerbe ziemlich klein ist, denn die Schreiner und Maschinenarbeiter in Mannheim sind zu 90 % organisiert; wiederum ein Beweis dafür, daß die Arbeiter den Wert der Organisation erkannt haben.

Ganz überflüssig ist der Ruf des Herrn X. nach der Polizei und dem Staatsanwalt. Die Streikenden haben bisher noch keinen Anlaß zum Einschreiten der Polizei gegeben und werden es auch fernerst nicht tun, dazu braucht es einer Belagerung des Herrn X. nicht.

Bewertungssache Mannheim des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Aumerkung der Redaktion. Als eklantente Bemerkung darüber, daß durch die Streikenden bereits in sehr handgreiflicher Weise auf die Arbeitswilligen „eingewirkt“ worden ist, darf wohl folgende Meldung des Polizeiberichts vom 12. Oktober gelten: „Streikende Schreiner (etwa 10-12) überfielen gestern vormittags 8 1/2 Uhr auf der Straße zwischen C 1 und 2 ohne Ursache einen arbeitswilligen Kollegen und mißhandelte ihn derart, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.“ In dem Verlaufe des vorhergehenden Eingeländes dieser Vorfälle unbestimmt gelassen? Wohl kaum. Der Herr X. hat also wohl nicht so ganz unrecht gehabt, wenn er die Hilfe der Polizei und Staatsanwaltschaft angerufen hat. Der Arbeitswillige hat ebenso wie der Streikende das Recht, zu verlangen, daß er gegen Verletzungen geschützt wird. Möge man das auf der Verwaltungsstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes nicht außer acht lassen. Die Ermahnung zu besserer Disziplin scheint und mißdeutet so notwendig zu sein, wie das Abfallen von Erwidrerungen auf Eingelände.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 8. Okt. Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel. Revisoren der Gr. Staatsbehörde: Staatsanwalt Hoffarth.

Auf Grund gefällter Vorentscheidungen bestimmte der Reisende Ludwig Reichler aus Frankfurt, der auf Zeitungsblätter mit Helluloid-Neckmetallplatten reichte, seinen Prinzipal Gustav Zimmermann in Dieblingen, ihm 97 M. Provision zu unrichtig auszuzahlen. Der von R. A. Dr. Eberthelm Verteidigte wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Frau Baier hatte den Agenten Karz Kraßl aus Freiburg beauftragt, 750 M. auf der Christenlehnstraße zu erheben. Das hatte Kraßl getan, aber das Geld nicht abgeliefert. Er sagte, er habe es verloren. Das Schöffengericht, das ihm keinen Schaden idenfte, hat auf 3 Wochen Gefängnis erkannt. Kraßls Verantwortung bleibt ohne Erfolg.

Der 17 Jahre alte Wickelmacher Heinrich Wein in Neuland unterhielt mit der 16 Jahre alten Stieftochter des Schweinehändlers Wädner ein Liebesverhältnis. Der Stiefvater des Mädchens hat; sonst nichts gegen diese Beziehungen. Als er aber am 19. Juli ds. J. mit einem Mädchen nach Karlsruhe ging und im Hausgang des Wädners antrat, jagte er den Wädner hinaus und prägelte das Mädchen windelweich. Auf das Geldrecht seiner Geliebten drang der junge Wein mit einem Pattenstück bewaffnet ins Haus und droht auf den Schweinehändler ein, bis er glaubte, daß es genug sei. Dann entzog er die Geliebte der Gewalt ihres Stiefvaters, indem er sie durch ein Fenster ins Freie schaffte und bei einer Frau in der Nachbarschaft unterbrachte. Wegen dieser ritterlichen Handlungswiese billigte das Schöffengericht dem Neuländer Romeo 6 Wochen 1 Tag Gefängnis. Wegen der Höhe der Strafe legte der Vater Weins Berufung ein und ließ durch seinen Verteidiger (R. A. Dr. Eberthelm) u. a. vorbringen, daß sein Sohn freiwillig bei der Wädner eintrat, aber keine Aussicht auf Annahme hat; wenn er mit 6 Wochen Gefängnis bestraft sei. Das Gericht setzte die Strafe auf 4 Wochen herab.

Der Schmied Georg Hiller, ein Bayer, der in Reich arbeitet, verfuhr bei einem Streit aus nichtiger Ursache dem Fuhrmann Georg Bata mit einem Steilmesser einen Stich in die rechte Brustseite, der den Verwundeten wochenlang erwerbsunfähig machte. Das Schöffengericht hat auf 6 Monate Gefängnis erkannt, ein Strafmaß, mit dem weder der Verurteilte noch der Staatsanwalt zufrieden waren. Die von beiden Seiten eingeleiteten Berufungen werden jedoch verworfen. Herr R. A. Mayer-Ettmann.

Aus dem Großherzogtum.

* Baden, 11. Oktober. Aufgefunden hat am Samstag vermittelst die hiesige Polizei am Neckarbaum mehrere Kleidungsstücke. Die Annahme, es könnte sich um ein Verbrechen handeln, schwind bald, wenn der Name des Eigentümers der Kleider wurde ermittelt; er heißt Johann Schmitt und ist von Großschafen. Er hat in dem Orte einem Landwirt 200 Mark geliehen, hat sich hier in Baden neue Kleidungsstücke beschafft, die allen an den Neckarbaum gelegt und das Wirt gesucht.

Von Tag zu Tag.

— Verhaftung zweier Einbrecher. Stuttgart, 13. Okt. Bei der hiesigen Kriminalpolizei ist aus Frankfurt a. M. die Nachricht eingelaufen, daß dort heute früh einer der beiden Einbrecher, die in dem Juweliergeschäft von Kaufmann für 100 bis 150 000 Mark Waren gestohlen haben, in der Person des stellenloser Reisenden Schilling verhaftet worden ist.

— Tappas. Aus Offenbach, 13. Oktober wird gemeldet: Heute ist ein weiterer Fall von Tappas zur Anzeige gebracht worden.

— Unter dem Verdacht des Mordes. Dresden, 13. Oktober. (Priv.-Tel.) Unter dem Verdacht den Fleischerlehrling Koch in Schönergrunde am Samstag ermordet zu haben, wurde heute vormittag bei der hiesigen Polizei der Fleischergehilfe Arthur Heintze aus Gotta eingeliefert. Er hat bis zum 1. Oktober bei dem Fleischermeister Schumann gearbeitet und war seitdem stellunglos. Er gab an, am diesem Abend vom späten Nachmittag an bei der Geliebten gewesen zu sein. Wie aber die Polizei feststellt hat, ist er dort erst um 1/2 Uhr eingetroffen und hat zu der Zeit, wo der Mord geschah, entgegen seiner Angabe, nicht bei dem Mädchen gewelt.

— Gefährdeter Dampfer. Geestemünde, 13. Oktober. Der Heringsdampfer „Abolp“ ist gesunken. 11 Mann der Besatzung wurden durch den schwedischen Dampfer „Guanab“ in Umaniden gelandet. Die übrigen 9 Mann haben sich in „Triff. Jg.“ vermutlich in ihren eigenen Booten gerettet.

— Suffragettes mit Rili und Dudeslad sind die neueste Erzeugnisse der streibaren englischen Dampferinnen für die Fremdenrechte. In Edinburgh, der Hauptstadt von Schottland, fand am Sonntag eine Demonstration von demonstrierenden Frauen statt, an deren Spitze schottische Dudesladpfeifer weiblichen Geschlechts marschierten, geführt von der Hauptfrau, die im Herzensich hoch zu Holz sah. Der Akt, ein verkürzter Unterrock, wirkt ja bei Frauen passender als bei Männer, dagegen machten die riefigen Kleiderstücke, langbeinert und die geschwollen, einen weniger invidiosen Eindruck. Das schottische Publikum, das sonst gewöhnlich sehr ernst ist, schmunzelte demgegen, zeigte aber keinen Widerspruch gegen die Ausrufung.

— Nord an einer Dirne. Döwicein, 13. Oktober. Ein aus Preußen zurückgekehrter rheinischer Saisonarbeiter erkrankte durch Unvorsichtigkeit die Sittendirne Potembiarca.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Solmar, 13. Okt. Im Gneise-Wetterle-Prozess wurde heute das Urteil gesprochen. Der Abgeordnete Wetterle wurde wegen einer Veröffentlichung vom 27. März zu drei Wochen Gefängnis, ferner wegen Veröffentlichungen am 10. und 17. April und vom 27. Mai zu je einer Woche Gefängnis, ferner wegen zweimaliger Verteilung von Kartaturen an den Schüler Ostermeyer zu je zwei Wochen Gefängnis, zusammen zu einer Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Dem Kläger wurde das Veröffentlichungsrecht des Urteils zugesprochen.

* Bremen, 13. Okt. Gestern wurde der Bremische Verein für Luftschiffahrt gegründet, dem etwa 100 Mitglieder beitraten. Der Zweck der Vereinigung ist einen Stützpunkt zu schaffen für alle Bestrebungen aeronautischer Art, Schaffung einer Station für Freiballons und Unterstützung und Ausführung von Versuchen aviatischer Art.

* Hamburg, 13. Okt. Dem Großherzog von Oldenburg ist folgendes Antworttelegramm vom Kaiser zugegangen: „Eurer königl. Hoheit danke ich herzlich für die Meldung über den Stapellauf des zweiten Schulkiffes des deutschen Schulkiffvereins, das für mich ein weiteres Zeugnis bildet des unermüdbaren Interesses Eurer königl. Hoheit für die Entwicklung der deutschen Seefahrt. Mögen die aufopfernden Bemühungen Eurer königl. Hoheit und des Vereins bald belohnt werden durch ein kräftiges Wiedererschließen des Seeverkehrs, damit der von den Schulkiffen so vortrefflich erzogene Jugend eine reiche Betätigung gesichert sei. gez. Wilhelm I. R.“

* Königsberg i. Pr., 12. Okt. Die Konserativen der Provinz Ostpreußen haben der Ostpreussischen Zeitung zufolge am Montag in einer Delegiertenversammlung eine Entschließung angenommen, worin die Haltung der Partei gegenüber der Reichsfinanzreform rechtfertigt und zum Zusammenhalten der Konservativen dringend auffordert. An ein Bündnis mit dem Zentrum sei niemals gedacht worden.

* Wien, 13. Okt. Der des Diebstahls in Postamt am Minoritenplatz verdächtige Freeman, der mit dem englischen Verbrecher Delancy alias Amalony identisch sein soll, ist, wie der Wiener Polizeidirektion telegraphisch aus New York mitgeteilt wird, wieder verhaftet worden.

* Wien, 13. Okt. Die tschechischen Blätter künden an, daß die beiden tschechischen Minister, Brau und Hofbauer sofort ihre Demission geben werden, falls der Ministerrat zustimmen sollte, daß der Sprachengesetzentwurf für die reindentschen Kronländer der kaiserlichen Sanktion unterbreitet werden.

* Budapest, 13. Okt. Durch den Einsturz dreier Stockwerke eines städtischen Neubaus wurden hier viele Arbeiter verletzt. Es liegen noch Arbeiter unter den Trümmern.

* Stockholm, 13. Okt. Der Bombenattentate gegen die Direktoren Sammar und Schoch verdächtig erscheint der Ingenieur Martin Edenberg, Besitzer eines Laboratoriums in London, der ein persönlicher Bekannter der beiden war, die ihm geschäftlich entgegenarbeiteten. Edenberg studierte in Stockholm und im Auslande und wurde im Jahre 1893 Dr. phil. an der Königsberger Universität.

Die Fernfahrt des Barbeol.

* Nürnberg, 13. Oktober. Das Luftschiff „Barbeol 3“ ist um 9 Uhr 55 Minuten aufgestiegen. Es hat die Richtung nach Schwabach eingeschlagen. Die Fahrt geht vortrefflich nach Augsburg, wo eine Landung, eventuell auch eine Uebernachtung vorgesehen ist. Von da geht die Fahrt zurück nach Frankfurt a. M.

* Schwabach, 13. Oktober. „Barbeol 3“ ist um 10 Uhr 27 Minuten ein Kilometer südlich von Schwabach gesichtet worden.

* Weichenburg, 13. Oktober. „Barbeol 3“ passierte um 11 Uhr 30 Minuten unsere Stadt in der Richtung auf Truchtingen.

* Augsburg, 13. Okt. Der Barbeol-Ballon ist um 1 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen, machte über dem Bärengebäude und dem Verlach 2 Schleifen und fuhr Johann nach dem Landungsplatz, wo die Landung um 2 Uhr glatt erfolgte.

* Nürnberg, 13. Oktober. Entgegen den Gerüchten von einem größeren Defekt des Barbeol-Ballons, der die gestrige Zwischenlandung veranlaßt hatte, wird festgestellt, daß die Landung lediglich wegen des dichten Nebels erfolgte. Sie wäre vermieden worden, wenn entsprechend einem Vorschlag des Präsidenten des Kaiserlichen Veroclubs, Rittmeister v. Frankenberg, zur Orientierung für die Luftschiffer auf den Höhen der Ortschaften in weithin sichtbarer Schrift deren Namen angebracht wären.

England und Rußland.

m Köln, 13. Okt. (Priv.-Telegr.) Einem Petersburger Telegramm der „Köln. Jg.“ zufolge nimmt die Rowoje Wremja entgegen ihrer bisherigen Haltung bezüglich der Notwendigkeit eines engeren Anschlusses an England eine auffallende Schwankung vor und richtet eine eigentümliche Mahnung an die Adresse Englands über die Landesverteilung des britischen Reiches. Nachdem das Blatt die allernächste Lage Englands in Europa sowohl als hinsichtlich seiner asiatischen Besitzungen festgestellt hat, erklärt es, die russisch-französiche Verständigung könne England nur Vorteile bringen, falls sie auch für beide übrigen Teilnehmer vorteilhaft sei. Nach gewissen Anzeichen zu urteilen, würde Frankreich sich wohl endgültig über seine Beziehungen zu seinen beiden nächsten Nachbarn schlüssig werden müssen. In Anbetracht einer möglichen Wiederholung des Jahres 1870 habe das Zusammengehen mit England für Frankreich nur dann Vorteile, wenn England im erforderlichen Augenblicke Frankreich auf dem Festlande mit 2-300 000 Mann zu Hilfe kommen könne. Das sei nur möglich, bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Bis dahin sei dies allein auf sich angewiesen. Daß der Verständigung mit Rußland brauche England sich nicht wegen Inden, Afghanistan und Serbien zu beunruhigen. Das Blatt ist aber der Ansicht, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei der Lage der Dinge für Rußland nicht vorteilhaft sei, weitere Verbindlichkeiten in bezug auf europäische Angelegenheiten einzugehen. Somit stehe England vorläufig Deutschland allein gegenüber.

Die Architekturpolitik des Halleischen Handwerkerbundes.

* Berlin, 12. Okt. Zu der besonderen Kandidatur des Bundes der Handwerker im Wahlkreis Halle erhält die „National-Zeitung“ eine Zuschrift, in der auf die engen Beziehungen des Bundes der Handwerker zum Bunde der Landwirte hingewiesen wird. Der Führer des Handwerkerbundes habe sich vielfach im Dienste des Bundes der Landwirte betätigt; seine Kandidatur wird auch jetzt vom Bunde der Landwirte aufs lebhafteste unterstützt. Die Zuschrift zieht aus alledem die Folgerung, es sei die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Sonderkandidatur die Zustimmung des Bundes der Landwirte habe, der den Wahlkreis lieber den Sozialdemokraten überließere, als die Wahl des freisinnigen Kandidaten zulassen wolle.

König Edward und die innere Krise in Großbritannien.

* London, 13. Okt. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Waterman, hielt in Remington eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Wenn die geschliche Vermittlung der hohen Autorität sich in der Richtung bewegte, die Lords zu warnen nicht die Verfassung zu erschüttern, dann ist es nicht unsere Sache, zu kritisieren oder uns ins Mittel zu legen. Das Budget wird durchgehen, ob es nun die Lords annehmen oder ablehnen. Das sozialistische Mitglied des Unterhauses Snowden sprach in seinem Wahlbezirk Blackburn, der König sei populär, aber ein populärer König könne für die Demokratie eine größere Gefahr sein als ein Despot. Es sei Pflicht des Königs den Rat seiner Minister anzunehmen.

* London, 13. Okt. Die Zeitungen besprechen sehr lebhaft die gestrige Unterredung des Königs mit Balfour, Lord Lansdowne und dem Premierminister Asquith und geben ihrer Ansicht Ausdruck, daß Premierminister Asquith die Initiative dazu ergriffen habe. Die konservativen Blätter greifen den Premierminister wegen dieses Vorgehens an und bezeichnen es als einen noch nicht dagewesenen Verlust die Vorrechte der Krone dazu zu benutzen die Absichten der Gegner zu erfahren, denn Asquith fürchte die Wahlen. Die Audienzen würden übrigens keine Änderung der Lage bringen, sofern nicht die Regierung selbst nachgibt. Die liberalen Blätter schreiben, es sei nur natürlich, daß der König seinen Einfluß in der Richtung der Verständigung beider Seiten geltend mache. „Daily News“ meinen, auf liberaler Seite habe man einen Kompromiß befürchtet, aber Asquith sei keinen Zoll weit zurückgewichen und habe die Krise zermolmt.

Das Todesurteil gegen Ferrer.

* Paris, 12. Oktober. Nach Telegrammen des „Journal“ und des „Matin“ ist die Ueberführung Ferrers nach der Festung Montjuich am Montag mitten in der Nacht erfolgt. Das „Journal“ erzählt, daß er um halb drei Uhr gewacht wurde. Man sagte ihm, der Richter wolle ihn sprechen. Ferrer warf sich schnell in seine Kleider, weil er glaubte, es handle sich um eine Vernehmung, und zog in der Eile nicht einmal Strümpfe an, da er erwartete, rasch wieder in seine Zelle zurückgebracht zu werden. Aber als er die Treppe zum gewöhnlichen Verhörszimmer hinaufgehen wollte, hielt ihn der Wächter an und sagte ihm, heute geht der Weg zum Sitzungssaal. Sie kamen an eine Gittertür, die zum Hof führte. Auf diesem stand ein Wagen, der von Gendarmen umringt war. Ferrer begriff, daß er fortgebracht werden sollte; er erbleichte und blieb stehen. Der Hauptmann des Wachdienstes näherte sich ihm und sagte beruhigend: „Wir wollen Sie nur in ein anderes Gefängnis bringen.“ Ferrer sah sich und erwiderte: „Mir ist alles gleich.“ Während die Formalitäten erledigt

wurden, machte Ferrer dem Wächter Vorwürfe, daß er ihn getäuscht habe. Dieser antwortete, er habe nach Auftrag gehandelt. Darauf brückte ihm Ferrer die Hand und überschleuderte sich bößlich vom Direktor und den Wächlern. Er wurde mit Handschellen gefesselt durch die Strafen eskortiert, auf denen Militärpatrouillen den Wachdienst versehen. Montag vormittag sandte der Direktor das Ferrer gehörige Geld nach Montjuich. Es wird erzählt, daß Ferrer Samstag früh um acht Uhr, nach anderen schon Mittwoch abend, erschossen werden soll, wenn bis dahin keine Vergabigung erfolgt.

Der „Matin“ teilt ein Telegramm mit, das Tag Ferrer, die Tochter des Unglücklichen, an König Alfons gerichtet hat. Es lautet:

„Allerhöchster König, der Sie für ein ritterliches Volk Gerechtigkeit und Allmacht bedeuten, verachten Sie nicht die demütige und glühende Bitte der Tochter Ferrers. O König, der Sie gleich Gott über Leben und Tod bestimmen, ändern Sie durch eine Regung Ihres edlen Herzens meiner Seele Angst und Bösen Sie gnädig die demütige und glühende Bitte der Tochter Ferrers.“

Nach dem „Matin“ gilt der Tod Ferrers für sicher. Das Urteil erregt nach dem Korrespondenten dieses Blattes in Barcelonaas Bevölkerung weniger Bewegung als anderwärts. Ferrer sei bei der Masse nicht populär gewesen; wenn er unschuldig sei, solle er nicht nur als Opfer des reaktionären Hasses, sondern auch als Opfer der Unkonstanz der Revolutionäre. Seine Anhänger seien froh gewesen, daß die Regierung diesen einen für den Hauptschuldigen hielt und die Häupter der anderen schonte.

In Paris fand gestern ein großes Meeting für Ferrer statt, in dem die Abgeordneten Jaurès, Sembat und Baillaud vor viertausend Sozialisten gegen das Verbrechen der spanischen Regierung protestierten.

* Rom, 13. Okt. In ganz Italien finden große Kundgebungen für Ferrer statt. In Turin, Mailand, Corona und Verona wurden gestern Volksversammlungen für Ferrer abgehalten. Ähnliche Manifestationen werden in Bologna, Genua, Florenz und Perugia veranstaltet. — Der Abgeordnete Barzilai hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in welcher gefragt wird, ob Italien gehorrend den obersten Befehlen der Humanität, ein Wort eingelegt habe für die Rettung eines Unschuldigen.

* Amsterdam, 13. Okt. Gestern abend veranstalteten eine Gruppe von Sozialisten in zehn Wagen Kundgebungen für Ferrer in der Nähe des spanischen Konsulats. Die Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut.

m Paris, 13. Okt. Der hiesige Anschlag zur Verteidigung der Opfer spanischer Unterdrückung verdrängt einen neuen Aufruf, der die Verurteilung Ferrers als eine der größten Ungerechtigkeiten der modernen Zeit bezeichnet und mit den Worten schließt: „Franzosen, ihr werdet nicht dulden, daß man sie ausführt.“ Wie die hiesigen Universitätskreise, so haben auch eine Anzahl von Anwälten der Pariser Anwaltskammer Einspruch gegen die Verurteilung Ferrers erhoben, indem sie die Verhandlung als ein Scheinverfahren der Gerechtigkeit bezeichnen. Auch der allgemeine Arbeiterbund richtet heute ein Aufruf durch Anschlag im ganzen Lande an die Arbeiter Frankreichs, der in heiligen Worten das Verbalten der spanischen Reaktion brandmarkt und mit den Worten schließt: „Unsere spanische Kameraden, die sich in Todesgefahr befinden, müssen neue Hoffnungen pflanzen. Lasst uns alles, was sie der grausamen und feigen Gerichte der spanischen Könige und Offiziere zu entreißen.“ Der Bund hat im ganzen Lande, namentlich im Süden Versammlungen einberufen, um diesem Aufruf Nachdruck zu geben. Außerdem beschloß der Verband der Hafen- und Dockarbeiter, sowie der eingeschriebenen Seeleute Abgeordnete zur Verfügung zu stellen, und in allen französischen Häfen den Boykott gegen spanische Schiffe und Waren ins Werk zu setzen. (Köln. Jg.)

* Madrid, 13. Okt. Von amtlicher Seite wird bestritten, daß Hauptmann Calceran, der Ferrer vor dem Kriegsgericht verteidigte, wegen der leidenschaftlichen Form der Verteidigung verhaftet und in den Anklagesünden verhaftet worden ist. Calceran hat in „Triff. Zeitung“ lediglich eine Klage erhoben.

* Madrid, 13. Okt. In Barcelona wurden zahlreiche Personen verhaftet, die den behördlich verhängten Zwangsarrest in den Provinzorten abgebrochen hatten, um nach Barcelona zurückzukehren. In den Straßen, sogar an der Kathedrale von Barcelona werden laut „Triff. Zeitung“ die Saaleingänge mit Panzerbüchsen versehen.

Die Vollstreckung des Urteils

* Madrid, 12. Okt. 9 1/2 Uhr abends. Es bestätigt sich, daß der Ministerrat es ablehnte, das Vergnabigungsgefuch Ferrers zu befürworten. Das Urteil wird wahrscheinlich morgen früh vollstreckt.

* Barcelona, 13. Okt. Ferrer wurde heute morgen 9 Uhr erschossen.

Scotts Emulsion macht widerstandsfähig.

Kindern, die nicht essen, wie es sich gebührt, verdrießlich und teilnahmslos sind, muß durch Verabreichung eines appetitfördernden Nahrungsmittels nachgeholfen werden. Wie wertvoll Scotts Emulsion in solchen Fällen ist, zeigt der folgende Brief:

Hamburg, Surpeterweg 55, 30. März 1900. „An unserem Söhnchen Otto konnten wir, als es etwa 2 1/2 Jahre alt war, keine rechte Freude mehr haben, denn das Kind wollte nicht recht vorangehen. Ohne daß ihm etwas eigentliches fehlte, war der Appetit doch verdrückt und schien nicht die geringste Widerstandsfähigkeit zu besitzen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen mit anderen Mitteln griffen wir auf Anraten unserer Ärzte zu Scotts Emulsion, die das Kind sofort mit ganzem Appetit nahm. Obgleich wir ihm nur eine geringe Menge, nämlich täglich drei Kaffeelöffel voll gaben, zeigte sich die Wirkung doch bald, da der Junge sich zusehends kräftigte und eine köstliche Gesichtsfarbe bekam.“

(gez.) Frau Otto Schramm.

Die ungewöhnlich hohe Nährkraft von Scotts Emulsion rührt von den allerseltensten Rohmaterialien her, die in dem langgeprobten Scotts Emulsion Verfahren vollkommen leicht verdaulich und schmackhaft gemacht sind. Kinder (sowohl als auch Erwachsene) gebrauchen Scotts Emulsion mit größtem Vorteil. Jede Packung der echten Scotts Emulsion muß die nebenstehende Schußmarke aufweisen, die einzig die volle Gewährung für die Erlangung so schöner Erfolge bietet.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie wie eine neue Erfindung, sondern nur in ursprünglichen Originalpackungen in Kartons mit unserer Schußmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Boman, G. m. b. H., Frankfurt a. M. 8720. Bestellte: Fischer-Original-Verfahren 150, prima Glycerin 50,0, untereosphorsäurer Kalk 4,0, untereosphorsäurer Kalk 2,0, salz. Phosphat 3,0, feinstes arab. Gummi 10,0, destill. Wasser 129,0, Altohol 11,0. Daraus aromatisierte Emulsion mit Simit, Mandel- und Vanilleöl 1 1/2 Liter.



Das Bild zeigt den Fischer, die Schußmarke für Scotts Emulsion.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 12. Okt. Am letzten Freitag wurde die Zahl 150 000 der in der Zeit vom 1. Januar bis 8. Oktober über eingetroffenen Fremden überschritten. Die amtliche Fremdenliste vom 9. Oktober wies bereits 150 798 Fremde auf. — Der im Augenblicke dienstälteste Pfarrer unserer badischen Landeskirche hat mit Wirkung vom 2. Januar bereits zu Beginn dieses Monats seinen Ruhestand angetreten. Es ist dies der Herr Adolf Kaupp in Handschuhsheim. Der Genannte ist am 18. August 1832 in Winau geboren und im Frühjahr 1855 in den badischen Kirchendienst eingetreten. Ueber 54 Jahre hat er denselben somit angeführt. Er war zuerst Vikar in Gochsheim, dann in Sinsheim, Diellingen, Maulburg und Haltingen, 1859 war er Pfarrer in Doffenbach, 1867 Pfarrer in Gyringen geworden. Seit 1884, also seit 25 Jahren, ist er in Handschuhsheim.

* Bühlertal, 12. Okt. Der 11jährige Sohn des Steinbauers Beck fand heute nachmittag im Steinbruch unweit der Oberlächer Schule eine Dynamitpatrone, wie sie zum Sprengen benötigt werden. Beim Hantieren entlief sie sich und rief dem bedauerndwertigen Jungen die linke Hand vollständig weg, sowie den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand ab.

* Gaggenau, 11. Okt. Der im hiesigen Holzwerk beschäftigte Ferdinand Größ aus Hörden, wohnhaft in Ottenau, geriet gestern nacht in das Triebwerk der Dampfmaschine. Der Unglückliche wurde völlig zermalmt. Er hinterläßt lt. „Kaiserlicher Tagesblatt“ eine Frau und 3 unmündige Kinder.

Volkswirtschaft.

Herbstbericht des Naturweinbauvereins für das Ager-, Böhler-, Costal.

In der Ausschussung vom 11. Oktober wurde das Herbstgeschäft besprochen und dargelegt, daß nach Quantum im allgemeinen 1/2-1/2, selbst bis 2/3 Herbst zu erwarten ist. Besonders da, wo man fortirt, wird die Qualität eine gute und wird die Qualität des Jgorgangs 1905 erheblich übertreffen. Als Preis wird per Hektoliter erwartet in Singheim 33-37 M., Lornbach 40-45, Steinbach 32-36, Neuenwei 40-45, Eßental 34-37, Affental 36-40, Bühlertal 32-36, Kappelwinde 32-36, Oberachern 36-40, Waldalm (Weißherbst) 40-42 M. In den übrigen Orten des Naturweinbauvereins: Altschweier, Neufach, Lauf, Oberasbach, Kappelrodach wird der Preis des Weines den genannten Preislagen entsprechend sein. Für Affentaler Rotwein wird in den Orten Altschweier, Bühlertal, Eßental mit Affental, Kappelwinde, Neuenwei bei guter Sortierung je nach Lage 40-50 Pf. für das Liter Gerapptes erwartet. Für den Roten in Kappelrodach und Waldalm ist der Preis noch nicht vereinbart. Der Herbst beginnt zwischen 12. und 15. Okt. Weinbändler und Wirte, die auf einen garantiert reinen Naturwein reflektieren, sind herzlich willkommen.

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg und Berlin.)

In der letzten Woche mußten die Stadiverte, vor allem die Anteile dieser Gesellschaft infolge spekulativer Hamburger Abgaben, welche wohl durch die Abschwächung auf dem Kupfermarkt veranlaßt waren, stark nachgeben. Die Anteile verloren 8 Prozent, die Genußscheine 6 M. im Kurse. South West-Africa Shares war das einzige südweltafrikanische Papier, welches sich im Kurse halten, ja sogar noch eine kleine Avance erzielen konnte. Die Auflegung zur Zeichnung soll schon bedeutend überschritten sein. Die Anteile wurden nach den zukünftigen deutschen Lizenzen mit zirka 207 Prozent rege umgekehrt. South African Territories schiederten sich durch weitere Abgaben um zirka 1 ab. ab. Deutsche Kolonialgesellschaft für Südweltafrika waren zu letzten Preisen angeboten, Kolonialbank auf die nicht ganz befriedigende Ausbeute per Monat September um einige Mark rückgängig. Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft wenig beachtet und eher offeriert. Der Jahresabschluss der Nambara-Gesellschaft befriedigte verhältnismäßig und sind sowohl die Stammanteile wie Vorzugsanteile härter gefragt. Von Kamerunwerten feste sich die Nachfrage nach Afrikanische Kompanie-Anteile und Weisen solche um 8 Prozent höher als in der Vorwoche gefragt. Dagegen waren die Werte der Gesellschaft Südamerica weniger beachtet und unverändert. Von Südweltwerten bestand härteres Angebot in den Anteilen der Deutschen Samoa-Gesellschaft und sind solche bedeutend billiger erhältlich. Pacific Phosphate-Aktien gleichfalls offeriert und etwas im Kurse rückgängig.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Mit Ausnahme des Uralgebiets und einigen Teilen der südlichen Gouvernements, wo die Trockenheit noch anhält, sind überall im Reich wohlthätige Regen gefallen. — Die Herbstfeldarbeit ist überall im vollen Gange und wird mit ganzer Kraft fortgesetzt. In Nikolajew arbeitet sowohl die Eisenbahn wie die Parkenflottille mit flotter Leistungsfähigkeit und es sind von der Regierung alle Maßnahmen getroffen, um irgend eine Verzögerung im Transit zu verhindern. Die letzten Nachrichten bestätigen eine arme Reisezeit, welche einen Export kaum erlauben wird. Von Riga werden Verkäufe nach Nordfrankreich berichtet, aber die Spekulation in den Häfen des Schwarzen Meeres hält mit Verlaufe zurück in der Erwartung, daß die Preise steigen werden, wenn die Schifffahrt im Azow geschlossen sein wird.

Rußland verläßt seine Weizenerte mit aller Macht und bis zum Moment sind keine Anzeichen da, daß die Flut von feinem Weizen, welche sich über das westliche Europa ergießt, vermindert werden könnte. In acht Wochen hat Rußland 4 800 000 Quarter (alles beinahe von den südlichen Häfen) abgeladen, das würde pro anno 28 Millionen Quarter sein. Die Verschiffungen im Norden von den baltischen Häfen haben häufig bedeutend zugenommen und da der Azow sowohl wie Nikolajew und Cherson fortfahren wird, große Anstrengungen zu machen, um alle seine verfügbaren Vorräte vor Schluß der Schifffahrt, das ist in zirka 8 Wochen, auszuverkaufen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Abladungen der nächsten 8 Wochen ebenso groß sein werden, wie die der vergangenen 8 Wochen. Die großen Abladungen beschäftigen gewiß die große Ernte, dennoch sind die Ergebnisse im Südoften weit unter Erwartung. Für die neuen Saaten brauchen wir mehr Regen.

Weizen. In den letzten Tagen war entschieden bessere Nachfrage und auch besseres Geschäft. Am billigsten ist Nordrußland mit außergewöhnlich guten Sorten im Gewicht von 68-70 Kg. und 70-80 Kg. nach guten Mustern von prompter

Abladung bis zu Dezember zu M. 163-167, während Südrußland für die brauchbaren Ufas M. 168-170 und für Ujima M. 171-172 forderte.

Roggen, vereinzelt Geschäft, Südrussen in noher Position zu M. 128 bis M. 130, je nach Abladehafen und Naturalgewicht. Die Forderungen sind erhöht auf M. 132-133.

Gerste: Bei den gewöhnlichen Preisen täglich großes Geschäft. Wir notieren heute: Oktober M. 107, November M. 109, Dezember M. 110, Januar-März M. 113-114. Die Tendenz ist fester.

Weizen, vereinzelt, da wir mit dem Angebot von Laplata nicht konkurrenzieren können.

Hafers wird von Nordrußland billig angeboten und zwar 50-51 Kilo mit M. 108, ganz schwere weiße 58-59 Kilo. Ware wird mit M. 122 angeboten.

Sirke, gute, gelbe Schäbirsje wertete ca. M. 111, rote Sirke M. 110, Futterirsje ist mit ca. M. 95 angeboten.

Leinfaat, 4proz. guter Qualität, ist mit M. 251 plazierbar, es fehlt aber ganz an Angebot von Südrussland. Rabisonkuchen, Bauernfabrikat, sind mit M. 96 bis 97 zu notieren.

Bei der Aktienbränerie zum Eberl-Faber, München nahm das verfloßene Geschäftsjahr einen normalen Verlauf bei im ganzen gut behaupteten Bierabsatz. Der Gewinn dient zur Stärkung der Betriebsmittel und zu Rücklagen. Es wird wieder keine Dividende verteilt.

Die Chemische Fabrik Senfeld bildet zur Ausbeutung ihres Schwefelkieses in Panzenberg-Lessenberg eine österreichische Gesellschaft m. b. H. Das Schwefelkiesvorkommen in Lessenberg wird auf 600 000 T., das in Panzenberg auf 32 240 T. berechnet.

Die Leipziger Buchbindereiarbeiter-Gesellschaft vorm. Gustav Krißler schließt mit 571 051 M. Verlust ab. Die vorhandenen Rücklagen von 118 211 M. werden zur Deckung herangezogen. Die Verwaltung beantragt die Zusammenlegung der Vorzugsaktien im Verhältnis von 4 zu 3 und der Stammaktien im Verhältnis von 4 zu 1 sowie die Ausgabe von 100 000 M. neuen Vorzugsaktien.

In der Lage der Aktionäre der Solinger Bank gegen den A. Schaaffhausen'schen Bankverein wegen Schabenerfah für die vom Bankverein eingeführten Aktien der Solinger Bank hat gestern das Kammergericht das Urteil gesprochen und die Verurteilung zurückgewiesen. Die Entscheidung des Kammergerichts stützt sich darauf, daß die klagenden Aktionäre der Solinger Bank das Bezugsrecht auf die jungen Aktien vor der Belohnung der Kundmachung ausgeübt hätten. Es könne also im vorliegenden Falle begrifflich von einer Haftung aus der Kundmachung nicht gesprochen werden. Die klagenden Aktionäre hätten vielmehr die ihnen zum Bezuge angebotenen Aktien drei Wochen vor Erscheinen der Kundmachung erworben. Die Kläger beabsichtigen, auch die Entscheidung des Reichsgerichts anzufechten.

Ueber die Uebder Maschinenbau-Gesellschaft Lübeck wurde in Börsenkreisen verbreitet, daß bei dem Unternehmen mit der Beherrschung eines mehrprozentigen Dividendenrückgangs auf das erhöhte Kapital gegenüber den Vorjahren (20 Prozent) zu rechnen sei. Wie die „Börs. Ztg.“ von maßgebender Seite erfährt, ist eine solche Annahme vorläufig noch unbegründet und haltlos, zumal das laufende Geschäftsjahr erst mit dem 31. Dezember d. J. abschließt. Besonders im zweiten Viertel dieses Jahres, seien sehr bedeutende Aufträge eingegangen, und die Gesellschaft habe in keinem Falle verlustbringende Aufträge übernommen.

Der Verein der deutschen Preisnachschlagsfabrikanten und der Deutsche Buchhändlerverein vereinbarten einseitige Preise und Lieferungsbedingungen für bedruckte und unbedruckte Brief-Umschläge. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Verzinsereidereinigung. Die fortgesetzte starke Steigerung der Rohzinpreisse, die in der Hand des den Markt beherrschenden Finanzinstitutenverbandes eine fast ausgedehnte, nach oben gehende Richtung verfolgen, kann auf den Markt für verzinsliche Werte nicht ohne Einfluß bleiben, und zwar um so weniger, als auch schwarze Feinleiche, dem allgemeinen Zuge des Marktes folgend, teurer und fester geworden sind. Dementsprechend haben die Werke, die der Vereinigung der Verzinsereien angehören, eine weitere Preiserhöhung von 0,50 M. für die 100 Kg. vorgenommen, die mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist.

Telegraphische Handelsberichte.

* Berlin, 13. Oktober. Die vorläufig bekannt gegebene amtliche Schätzung der in Argentinien bestellten Fläche lautet: Weizen 14 474 000, Hafer 1 473 000, Weizenrogg 3 021 000 Hektar.

Vom belgischen Goldmarkt.

m. Köln, 13. Okt. (Preis-Zeit.) Vom belgischen Goldmarkt meldet die „Börs. Ztg.“: Die Festlegung der belgischen Goldpreise für das 1. Vierteljahr 1905 ist bisher noch nicht vorgenommen worden. Obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß das Syndikat die bisherigen Goldpreise beibehalten wird, wird die Nichtfestlegung der Goldpreise von einer Reihe von Industriellen, namentlich den Rohleisenherstellern, sehr unangenehm empfunden, da dadurch die Festlegung mancher bedeutender Abschlüsse, wobei der deutsche Wettbewerb sehr fühlbar ist, verhindert werden. Infolge der zunehmenden Belebung des Eisenmarktes und die günstigen Ergebnisse der letzten holländischen Brennstoffverteilung, wird von einigen Seiten die Möglichkeit einer Erhöhung der Goldpreise um 1/2-1 Franc in Aussicht gestellt. Wir glauben jedoch, daß die bisherigen Preise beibehalten werden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll der Ban neuer und sehr bedeutender Kokerieien bei Antwerpen beabsichtigt sein.

Böhmischer Verein für Bergbau und Gashafabrikation, Böhmen.

* Böhmen, 13. Okt. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1904-05 hat sich der Gesamtumsatz der Gashafabrikation von 245 715 auf 219 641 Tonnen verringert. Die Dividende beträgt 12 Prozent (i. V. 15 Prozent), der Reingewinn Mark 3 592 826 (i. V. M. 4 496 500). In Bezug auf die Lage der Industrie bestätigt der Bericht laut „Börs. Zeitung“, daß sich in der Industrie die Anzeichen dafür mehrten, daß wir in der Periode des wirtschaftlichen Niederganges den nächsten Stand wahrscheinlich erreicht aber nicht hinter uns haben. Die Geldflüssigkeit und die nicht unmerklichen besseren Verhältnisse in England und Amerika lassen hoffen, daß nach und nach eine mäßige Belebung des Geschäftes eintreten wird. Im Hinblick auf die gute geldliche Lage der Gesellschaft glaubt die Verwaltung auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu dürfen.

Deutsche Koliverte A. G.

* Berlin, 13. Okt. Im Konzern der Deutschen Koliverte A. G. wird außer teilweise Quotenübertragung auch der Austausch

von Salzen erwogen. Für eine spätere Zukunft, beim Zusammenkommen eines langfristigen Syndikats, sind auch Erhöhungen über eine enge Berücksichtigung immerhalb der Interessengruppen vorbehalten. Einmalen gelten solche bei der noch wohl ausreichenden Rentabilität der Werke für schwer durchführbar, obwohl sie, lt. „Börs. Ztg.“, eine Speisenerminderung herbeiführen könnte.

Erhöhung der Bankrate der Niederländischen Bank.

* Amsterdam, 13. Okt. Die Niederländische Bank erhöhte ihren Diskont von 7/8 auf 3 Prozent.

Chemischer Papierfabrik.

* Dresden, 13. Okt. Die Chemischer Papierfabrik schließt laut „Börs. Ztg.“, mit 347 612 M. (i. V. 227 000 M.) unterbilanziert ab.

Konkurs.

* Dresden, 13. Okt. Der Kollektoranwalt Kaufe, Fischhaus- und Teichwächter geriet in Konkurs. In der Masse liegen nur 10 Prozent, Biemarckhütte.

Breslau, 13. Okt. Die Biemarckhütte hält, laut „Börs. Ztg.“, nächste Woche ihre Bilanzabrechnung ab. Die Dividende beträgt 10 Prozent.

Schuldenschwierigkeiten.

* Berlin, 13. Okt. Die Gläubiger der in Schwierigkeiten verateten Spinnfabrik Julius Kraußmann u. Co. in Plauen und Bamberg hat nach der Textil-Woche dem Vergleichsvorschlag von 30 % zugestimmt.

Deutsche Bank.

* Berlin, 13. Okt. Es behält sich, laut „Börs. Ztg.“, das in dem Bestand an Forderungen, den die Deutsche Bank für ihre Kunden hält, der Forderungenstreifer von 300 000 Francs gefüllt ist.

Bank von England.

* London, 13. Okt. Die Bank von England diskontierte gestern laut „Börs. Ztg.“, größere Forderungen kürzerer Fälligkeiten zum Bankfuß.

Exekutionen bei einer Börsenfirma.

* London, 13. Okt. Bei einer hiesigen Börsenfirma wurden gestern und heute große Exekutionen vorgenommen. Doch scheinen diese, laut „Börs. Ztg.“, nunmehr beendet und die Schwierigkeit behoben zu sein.

Union-Pacifie-Bahn.

* New York, 13. Okt. Die Jahresversammlung der Union-Pacifie-Bahn wählte lt. „Börs. Ztg.“ Georg Schiff, William Rockefeller und Robert D. Borecht zu Direktoren.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 13. Oktober. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse gelangten kleinere Umsätze in Frankonia Aktien zu 90 M. pro Stück zur Notierung. Continentale Versicherungs Aktien notierten 510 G. 520 B. Auf den übrigen Gebieten hat sich wenig geändert.

Table with columns: Aktien, Brief Geld, and various stock prices including Babische Bank, Chem. Industrie, Brauereien, and Industrielle.

Pariser Börse.

Paris, 13. Okt. Anfangskurse.

Table with columns: 3 M. Rente, Sparrate, Zinsl. Hoffe, Banque Ottomane, Rio Lintio, Debeers, Gold und Goldstaub, and Randmines.

Berliner Effektenbörse.

(Wichtigste Telegramme des General-Anzeigers.)

* Berlin, 13. Oktober. Fondsbörse. Bei Eröffnung des Verkehrs fehlten Realisationen unter dem Druck der Erörterungen über die internationale Geldmarktlage, und die schwache Haltung der Weltbörsen in verstärktem Maße fort, so daß gegen die gestrigen Schlusskurse sich erneute und teilweise recht erhebliche Einbußen ergaben. Besonders war dies am Montanmarkt der Fall, wo Hohenlohe- und Laurahüttenaktien Rückgänge von über 2 Prozent erfuhren. Auch die übrigen Werte gaben meist über ein Prozent nach. Am Bankaktienmarkt hielten sich die Einbußen im Rahmen eines Prozentes. Elektrizitäts-Aktien konnten sich der vorübergehenden Realisationslust nicht entziehen und verzeichneten erheblichere Rückgänge. Durch feste Haltung zeichnete sich allein der Rentenmarkt aus, wo die Pros. Reichsanleihen eine leichte Aufbesserung erfuhren. Auch Türkenlose waren auf Wien leicht gebessert.

Im weiteren Verlaufe unterlag zwar die Tendenz vereinzelten Schwankungen, doch war besonders am Montanmarkt eine Kräftigung zu verspüren. Der Rassa-Industrie-markt lag ziemlich fest.

Berlin, 13. Okt. (Anfangskurse.)

Table with columns: Kreditaktien, Disc.-Kontomarkt, Staatsbahn, Lombarden, Böhmer, and various stock prices.

Zu vermieten

T 5, 13

Schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres T 1, 6, 2, Stad. Bureau.

T 5, 16

3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres, O 1, 12, 10721

U 3, 15

Schöne 4-Zimmerwohnung, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 4, 1

3 Zimmerwohnung, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 6, 6

3 Zimmer u. Kammern, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 10, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 11, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 12, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 13, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 14, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 15, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 16, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 17, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 18, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 19, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 20, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 21, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 22, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 23, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 24, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 25, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 26, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 27, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 28, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 29, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 30, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 31, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 32, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 33, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 34, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 35, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 36, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 37, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 38, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 39, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 40, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 41, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 42, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 43, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 44, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

U 45, 1

3 Zimmer u. Küche, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

Gontardstr. 46

2. Et., schöne 3-Zimmerwohnung, a. um. 4, 1 Zimmerwohnung sofort zu verm.

Haydnstrasse 4

Schöne 3-Zimmerwohnung im 4. Stock mit Bad, reichlichem Zubehör, Gas u. elektr. Licht auf 1. November oder später präferiert zu vermieten.

Krappmühlstraße 17

3 Zimmer u. Küche a. um. 18919

Bräun. Säfertalerstr. 35

Lehr Schöne 2-Zimmerwohnung (2. Stock) mit großer Terrasse an ruhiger Straße per 1. Oktober zu verm.

Säfertalerstr. 89

4. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. November zu verm.

Säfertalerstr. 89

4. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. November zu verm.

Säfertalerstr. 89

4. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. November zu verm.

Lameystrasse 20

2. Et., eleg. große 7-Zimmerwohnung, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. April zu verm.

Lameystr. 30

Oststadt, Villenviertel, in neu erbauter Villa, elegante zweite Etage, 4-5 Zimmer, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. Oktober zu verm.

Quisenring 13

Schöne herrschaftl. Wohnung im 2. Et., 8 Zimmer, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. Oktober zu verm.

Münchener

Ziehung garantiert am 15. Nov. 1909. Münchener Internationale Kunstausstellungs-Lotterie. 75,660 Gewinne, 150,000 Lose. 2 Lose 1 Treffer!

Münchener Lose à 2 Mk.

Porto und Ziehungsliste 5 Pfg. extra sind zu haben in allen bekannten Leerverkaufsstellen und dem Lotteriebureau der X. Internationalen Kunstausstellung im Kgl. Glaspalast zu München 1906.

In Mannheim im

Lotteriebüro August Schmitt P 2, 1

Gründlicher Unterricht

in Stenographie, Rechtschreibschrift, Buchführung, Schönschreiben etc. Friedrich Surdhardt'sch (H. Oberländer) geprüfter Lehrer der Stenographie, Hauptstr. 32, 1891.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer. Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger. Mannheim, Collostr. 10. - Tel. 2318. - Karlsruhe i. B., Kriegerstr. 16. Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Wanzenvertilgung nach kostengünstiger Methode.

Kohlen-Sommerpreise Kohlenhandlung Fr. Dietz. Mittelstrasse 148. Rheinhäuserstrasse 20. Schimperstrasse 20. Telefon Nr. 1376. Telefon Nr. 3762. Telefon Nr. 3266. Ia. engl. Hausbrand-Kohlen bewährter Qualität: gesiebte Nuss I oder II zu Mk. 1,10; gesiebte Nuss III zu Mk. 1,05; stückreicher Fettsohrot zu Mk. 0,95.

Vindenhöfstraße 100.

Schöne 3 u. 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Vindenhöfstraße 99, eine Treppe rechts.

Mollstr. 30.

4-Zimmer-Wohnung, part. mit reichlichem Zubehör. Telefon 2835. Näheres 9779.

Meerfeldstr. 84

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Wasser, neu renoviert, per sofort oder später billig zu vermieten.

Mittelstraße 17

Wohnung mit 3 Zimmern u. Küche sofort zu verm.

Gr. Merzelstr. 6.

4. Stock, in Villenviertel, und Doppelbof, in gut. neu. Dame schöne geräum. 4-Zimmerwohnung mit all. Zubehör per sofort zu verm.

Moltkestr. 7

Edelbau, 4. Stock, 6 Zimm. u. Zubehör, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. Oktober zu verm.

Vindenhöfstraße 100.

Schöne 3 u. 4-Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Vindenhöfstraße 99, eine Treppe rechts.

Mollstr. 30.

4-Zimmer-Wohnung, part. mit reichlichem Zubehör. Telefon 2835. Näheres 9779.

Meerfeldstr. 84

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Wasser, neu renoviert, per sofort oder später billig zu vermieten.

Mittelstraße 17

Wohnung mit 3 Zimmern u. Küche sofort zu verm.

Gr. Merzelstr. 6.

4. Stock, in Villenviertel, und Doppelbof, in gut. neu. Dame schöne geräum. 4-Zimmerwohnung mit all. Zubehör per sofort zu verm.

Moltkestr. 7

Edelbau, 4. Stock, 6 Zimm. u. Zubehör, Wasser, Gas, elektr. Licht, per 1. Oktober zu verm.

Wiedfeldstraße 13, Neubau Stammbühne 5 u. 9. Elegante 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und reichlichem Zubehör per sofort äußerst preiswert zu vermieten.

Waldhofstr. 13. 3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Sub. f. v. f. r. a. um. 19063. Waldparkestr. 16. 2. Stock, 3 Zimmer, Küche etc. mit 2 Balkonen per sofort.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon, O. G., 3, 1 Tr. hoch, m. a. Zubehör zu verm.

Prinz Wilhelmstr. 14. 3-Zimmer-Wohnung, 1 Treppe, schöne 6-Zimmerwohnung m. Bad, per 1. April zu verm.

Ruppertsstr. 8. 4-Zimmer u. Küche, 2. Stock, Balkon, Bad u. loch. Zubeh. zu verm.

Wennerhofstraße 14, part. 5 Zim. mit Bad, auch Coul., als Bureau zu verm.

Scheunstraße Nr. 24. Schöne 4-Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und f. m. i. m. in bester Lage per 1. Oktober zu verm.

GRAETZIN LICHT spart 4-2-60 Gas. Nur echt mit dem Stempel „Graetzin“ auf Brenner und Zubehör. Zu haben bei allen Installateuren, auch weisen Bezugsquellen nach: Ehrlich & Graetz, Berlin SO. 36. Eisenstrasse 92c. 2049

Möbl. Zimmer B 2, 15, 3. Et., möbl. Zimmer an Herrn oder Fräulein sofort zu vermieten.

B 6, 6. 3. Et., feine möbl. Zimmer mit Fenst. zu vermieten.

D 1, 3, 2 Tr., am Paradeplatz schön möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Fen. a. a. d. Herrn. u. v.

E 3, 1. 3. Et., 1 möbl. Zimmer an verm.

G 7, 20. 2. Et., schön möbl. 3 Zimmer an verm.

H 7, 8. 2. Stock, schön möbl. Zimmer an verm.

K 4, 12. 1. Et., schön möbl. 2 Zimmer an verm.

L 3, 8. 3. Et., schön möbl. Zimmer an verm.

M 4, 2. 2. Et., schön möbl. 2 Zimmer an verm.

N 3, 18. schön möbl. Zimmer an verm.